

# Cross Oder

## Schifffahrten im Unteren Odertal



## 1. DIE ODER

Die Oder ist heute 854 Kilometer lang; davon verlaufen 742 Kilometer auf polnischem Gebiet. Noch vor 180 Jahren war sie fast 200 Kilometer länger. Die Verkürzung ihres Laufs ist das Ergebnis von Flussregulierungen, die vor allem der Verbesserung der Schiffbarkeit dienten. Im Zuge dieser Maßnahmen verschwanden Teile der Auenlandschaften und zahlreiche Flussmäander. Der Fluss befördert große Wassermengen. Unterhalb von Szczecin beträgt der mittlere Abfluss derzeit rund 565 m<sup>3</sup> pro Sekunde. Der Höhenunterschied zwischen Quellgebiet und Mündung beträgt 632 Meter. Das durchschnittliche Gefälle liegt bei etwa 74 Zentimetern pro Flusskilometer, was eigentlich eine starke Strömung erwarten ließe. Diese wird jedoch durch 23 Staustufen verlangsamt, die sich vor allem im Ober- und Mittellauf des Flusses befinden, also dort, wo das natürliche Gefälle am größten ist. Auf dem Abschnitt von Kostrzyn bis zur Mündung beträgt das durchschnittliche Gefälle nur noch rund 5 Zentimeter pro Flusskilometer.





Fot: Szymon Maksymiuk

## 2. RÜCKSTAU

Der sogenannte Rückstau, ein durch Sturm verursachter Wasseranstieg, bereitet der Region früher große Probleme. Er führte zu lokalen Überschwemmungen, beschädigte Brücken, Gebäude und Felder und gefährdete Menschen und Tiere. Ausgelöst wird dieses Phänomen durch Nordwind, der Wasser aus der Ostsee in das Stettiner Haff drückt. Dadurch steigt dort der Wasserspiegel, und das Wasser der Oder kann nicht mehr wie gewohnt abfließen. Da die Strömung in diesem Abschnitt nur schwach ist, kann der Fluss den starken Nordwinden kaum etwas entgegensetzen. So kommt es vor, dass das Oderwasser nicht nach Norden abfließt, sondern sich flussaufwärts ins Tal zurückstaut. In der Gegend von Cedynia liegt der Flussboden etwa 1,5 Meter über dem Meeresspiegel, bei Police nur noch rund 20 Zentimeter. Das Gefälle des Odertals beträgt hier lediglich 0,04 Promille. Deshalb reicht der Rückstau auf der Oder besonders weit ins Landesinnere. Er kann sogar noch bis zu 150 Kilometer von der Küste entfernt beobachtet werden. Auch das Rückseitendelta der Swine ist durch dieses Phänomen entstanden. Ein solcher Rückstau tritt relativ häufig auf: etwa 20- bis 60-mal im Jahr.



Fot: Andrzej Kraśnicki Jr

## 3. DER GOTT DER ODER

Schon in der Antike verehrte man Gottheiten, die über Flüsse und die Menschen an ihren Ufern wachen sollten. Von ihrem Wohlwollen hingen die glückliche Heimkehr von Fischern, Flößern und Seeleuten ab, ebenso reiche Fischbestände und der Schutz davor, dass das Flussbett austrocknete. Wenn die Menschen die Gottheiten jedoch erzürnten, konnten sie in Flusswirbeln ertrinken; auch Burgen und Städte wurden von den Wellen plötzlicher Hochwasser überschwemmt. Die ersten Erwähnungen des mythischen Gottes der Oder Viadrus stammen aus der Zeit des antiken Rom. Sein Name leitet sich vom Namen des Flusses ab. In den ältesten historischen Quellen wird die Oder als „Viadrus fluvius“ bezeichnet. Eines der wenigen und zugleich schönsten Kunstwerke, die den Gott der Oder darstellen, befindet sich in Szczecin, am Berliner Tor. Der schmale Fries über dem Torbogen zeigt einen muskulösen älteren Mann, der im Schilf liegt und nach links blickt. Mit dem linken Arm stützt er sich auf eine Quellvase, die den Fluss symbolisiert. In der rechten Hand hält er ein Ruder, ein Zeichen für die Schiffbarkeit der Oder. Viadrus ist mit nacktem Oberkörper dargestellt. Um seine Hüften liegt ein Himation, ein rechteckiges Stück Wollstoff, das in der Antike als typischer griechischer Umhang getragen wurde.

## 4. ZWISCHENODERLAND

Das Zwischenoderland ist ein flaches Gebiet aus Mooren und Feuchtflächen zwischen den beiden Armen der Oder. Bei Widuchowa teilt sich der Fluss in die Westoder und die Ostoder, die im Stettiner Raum auch Regalica (dt. Reglitz) genannt wird. Als weite Sumpfebene erstreckt sich das Zwischenoderland zwischen West- und Ostoder von Widuchowa bis nach Szczecin. Es ist fast 33 Kilometer lang und zwischen 1,5 und 3 Kilometer breit. Insgesamt umfasst es eine Fläche von nahezu 7.000 Hektar. Schätzungen zufolge gibt es hier über 50 benannte Inseln und Erhebungen sowie zahlreiche kleinere, die keinen offiziellen Namen tragen. Charakteristisch



für das Gebiet ist ein dichtes Netz aus Altarmen, künstlichen Kanälen und Entwässerungsgräben mit einer Gesamtlänge von über 200 Kilometern.

## 5. DAS TAL, DAS DER GLETSCHER SCHUF

Die Landschaft des Zwischenoderlands wurde durch den Rückzug des Inlandeises während der letzten Eiszeit geformt. Damals entstand hier eine typische jungeszeitliche Landschaft. Während der sog. Pommerschen Phase zog sich die Eisfront nicht gleichmäßig zurück, sondern bildete mächtige Gletscherzungen. Eine von ihnen drang in die Senke des heutigen Unteren Odertals vor. Als das Eis dort zum Stillstand kam, entstanden an den Rändern der heutigen Talung hohe Endmoränen. Sie bilden heute die steilen, erhöhten Talränder, die sich deutlich vom flachen Boden des Zwischenoderlands abheben. Als sich das Klima vor etwa 15.000 Jahren erwärmte, strömten große Mengen Schmelzwasser vom Gletscher ab. Die enorme Kraft des Wassers verbreiterte und vertiefte den Talboden immer wieder. Nachdem das Inlandeis endgültig verschwunden war und die Dynamik des Wassers nachließ, begann der Fluss, feines Material abzulagern: Schluff und Sand. So entstand der flache Boden des Tals. Da das Gelände hier nur ein sehr geringes Gefälle aufweist und der Grundwasserspiegel hoch ist, setzten später Versumpfungsprozesse ein. Sie führten zur Bildung mächtiger Torfschichten.

## 6. DAS GRÖSSTE MOOR EUROPAS

Das Zwischenoderland ist das größte flussgeprägte Moor Mitteleuropas. Es entstand durch die Ablagerung organischer Stoffe im Flusstal, vor allem abgestorbener Pflanzenreste. Die Torfschichten wirken wie ein natürlicher Filter. Sie reinigen das Wasser der Oder, bevor es in das Stettiner Haff und weiter in die Ostsee gelangt. Die Torfpolder des Zwischenoderlands umfassen rund 5.630 Hektar und können etwa 31 Millionen Kubikmeter Wasser speichern. Anfang des 20. Jahrhunderts griff der Mensch stark in diese Landschaft ein. Kanäle, Schleusen und Deiche wurden gebaut, die Flächen landwirtschaftlich genutzt. So entstand hier gewissermaßen ein „Gemüsegarten für Berlin und Stettin“. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Verschiebung der Grenzen zog sich der Mensch allmählich aus dem Zwischenoderland zurück, und die Natur gewann wieder Raum. Mehr als 50 Jahre nach dem Ende der landwirtschaftlichen Nutzung ist rund 70 Prozent der Vegetation wieder naturnah. Deshalb können wir das Zwischenoderland heute als eine nahezu unberührte Naturlandschaft erleben.

## 7. SZCZECIN - DAS TOR ZUR OSTSEE

Nach dem Westfälischen Frieden von 1648 gerieten der Unterlauf der Oder und die Stadt Stettin unter schwedische Kontrolle. Brandenburg und später Preußen waren jedoch am Ausbau von Schifffahrt und Handel interessiert. Um die schwedischen Zölle zu umgehen, transportierten sie Waren aus dem oberen und mittleren Odergebiet über den 1669 angelegten Oder-Spree-Kanal und den 1746 gebauten Oder-Havel-Kanal



nach Berlin. Von dort gelangten die Güter über weitere Kanäle und die Elbe bis zur Nordsee und in den Hafen von Hamburg. Auf diese Weise band Preußen das Odergebiet in das große Netz europäischer Wasserstraßen ein. Nachdem Preußen 1720 die ehemaligen Ländereien der Greifenherzöge von Schweden übernommen hatte, erkannte man die Chancen einer schiffbaren Verbindung zwischen Berlin, Stettin und der Ostsee. Die an der Oder geplanten Arbeiten sollten nicht nur die Schifffahrt erleichtern, sondern auch Städte, Dörfer und Felder im Unteren Odertal besser vor Überschwemmungen schützen: vor dem Oderhochwasser nach der Schneeschmelze im Frühjahr ebenso wie vor dem Wasser, das bei Rückstau aus dem Norden kam.

## 8. DIE ENTSTEHUNG DES ZWISCHENODERLANDS

Im Jahr 1899 erarbeitete das Stettiner Bauamt für die Oderregulierung ein Projekt, das vorsah, die Oder in zwei Flussbetten zu gliedern. Sieben Jahre später, am 20. September 1906, erfolgte der symbolische erste Spatenstich. Von Fiddichow (heute Widuchowa) bis nach Stettin sollte die Oder künftig in zwei Armen fließen. Im Rahmen der Arbeiten wurde zwischen Fiddichow und Greifenhagen (heute Gryfino) ein 11,5 Kilometer langer Durchstich angelegt, der den Verlauf der heutigen Ostoder prägte. Außerdem entstand das Wehr in Fiddichow, das den größten Teil des Wassers in die Ostoder leitet. Insgesamt wurden 33 Kilometer Durchstiche, 177 Kilometer Deiche und 129 wasserbauliche Anlagen errichtet. Die Arbeiten wurden 1932 abgeschlossen. Zwischen West- und Ostoder entstand ein eingedeichtes Gebiet von 33 Kilometern Länge und 1,5 bis 3 Kilometern Breite. Es wurde in Polder unterteilt und landwirtschaftlich genutzt. Im Winter, wenn die Schleusen geöffnet wurden, dienten die Polder dem Hochwasserschutz. Das aus dem Süden kommende Wasser füllte das gesamte Gebiet und schützte so die Orte entlang des Flusses vor Überschwemmungen. Im Frühjahr wurden die Tore wieder geschlossen. Dank des Wehrs in Fiddichow konnte der Wasserstand in der Westoder niedriger gehalten werden als in der Ostoder. So floss das Wasser aus dem Zwischenoderland auf natürlichem Gefälle in den westlichen Flussarm ab. Das Wasser, das auf den Poldern zurückblieb, wurde mithilfe von vier Pumpwerken abgeführt, die entlang des westlichen Ufers gebaut worden waren. Im Frühling, Sommer und Herbst verwandelten sich die Polder in Gemüsegärten, fruchtbare Weiden und in eine wichtige Quelle für Heuvorräte für den Winter.

## 9. DIE ODERFLOTTE

Bis zur Verbreitung des Dampfantriebs prägten die sogenannten Oderkähne den Transport auf der Oder. Sie wurden aus Eichen- oder Kiefernholz gebaut, imprägniert und außen mit Holzteer abgedichtet. Diese Boote hatten eine rechteckige Form, waren etwa 3 bis 6 Meter breit und 20 bis 30 Meter lang. Bug und Heck entstanden durch den nach oben gebogenen Boden. Die Bordwände standen senkrecht oder waren leicht nach außen geneigt und verliefen parallel zueinander. Im vorderen Teil des Schiffes stand ein Mast, an dem ein Segel befestigt war. Genutzt wurde es allerdings nur bei Rückenwind. In engen Kanälen oder bei Fahrten gegen Strömung und Wind half man sich mit Zugkraft. Ochsen oder Pferde, mitunter auch Menschen, zogen die Kähne vom Ufer aus. Ihre Vorteile lagen auf der Hand: große Ladekapazität, einfache Bauweise und leichte



Bedienung. So verbreiteten sich die Oderkähne sogar bis in die Flussgebiete von Weichsel und Memel. Die Schleusen und Kanäle in den Poldern dienten nicht nur der Regulierung des Wasserstands. Sie ermöglichten auch den Transport von Vieh, das auf den Wiesen weidete, von Milchkanen sowie von Feldfrüchten und Heu. So entstand ein lokaler Bootstyp, der im Polnischen als Hojer bezeichnet wird. Der Name geht auf das deutsche Wort „Heu“ zurück. Diese Eichenboote waren so gut konstruiert, dass sie noch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts als Fischerboote gebaut wurden. Später ersetzte Stahl das Holz, doch die Grundform blieb im Wesentlichen unverändert.

## 10. AUWÄLDER

Auwälder gehören heute zu den seltenen Waldformen Europas. Sie sind eng mit fließenden Gewässern verbunden und entstehen dort, wo Flächen regelmäßig oder zeitweise überflutet werden. Bei Hochwasser lagert sich fruchtbarer Schlamm auf dem Boden ab, ein natürlicher Nährstofflieferant. Europäische Auwälder werden manchmal sogar mit tropischen Regenwäldern verglichen. Die hohen Bäume lassen genügend Licht in die unteren Waldschichten. Zusammen mit dem guten Zugang zu Wasser sorgt das für üppiges Wachstum im Unterholz. Die Sträucher wiederum schützen den nährstoffreichen Boden vor dem Austrocknen. In der Kraut- und Strauchschicht herrschen während der Vegetationszeit hohe Temperaturen, viel Feuchtigkeit und zugleich starker Schatten. Dadurch zeichnen sich Auwälder durch eine besonders große Pflanzenvielfalt aus. In den dichten Gebüsch finden außerdem zahlreiche Vogel- und Säugetierarten Schutz und Lebensraum.

## 11. DAS GROSSE KUROWSCHE BRUCH UND DER BLUMENKANAL

Das Große Kurowsche Bruch ist eine Insel auf der östlichen Seite des Flussbetts und gehört zum Stettiner Polder. Auf seinem Gebiet wurde 1965 das Naturschutzgebiet Kurowsches Bruch eingerichtet, das fast 100 Hektar umfasst. Ursprünglich sollte das Schutzgebiet die Brutplätze von Kormoranen und Graureihern bewahren. Die Graureiherkolonie wurde damals auf rund 600 Paare geschätzt. Heute ist die Reiherkolonie verschwunden, doch das Schutzgebiet bewahrt einen natürlichen Auwald. Knapp einen Kilometer flussaufwärts, direkt am Autobahndamm, liegt ein weiteres, floristisch wertvolles Schutzgebiet. Es ist nur etwa 3 Hektar groß und umfasst einen kleinen Abschnitt eines Altarms, der Blumenkanal genannt wird. Hier wachsen seltene Schwimm- und Sumpfpflanzen, darunter Schwimmfarn und Seekanne.

## 12. SCHWIMMENDE WASSERPFLANZEN

Besonders eindrucksvoll sind die Pflanzen, die auf der Wasseroberfläche treiben. Dazu gehören Weiße Seerosen, Gelbe Teichrosen, Seekannen, Krebscheren, Froschbiss, Schwimmfarn, Schwimmendes Laichkraut und die Wassernuss. Sie bieten Amphibien und Fischen Schutz und verhindern zugleich, dass sich das Wasser



zu stark erwärmt. Gleichzeitig zeigen sie aber auch, dass Kanäle und Altarme zunehmend zuwachsen. So kann der Wasserfluss zum Stillstand kommen, und es bilden sich sauerstoffarme Zonen. Das Konzept für die Einrichtung eines Nationalparks in diesem Gebiet sieht vor, einen Teil der Kanäle wieder durchgängig zu machen und im Zuge der Revitalisierung des Ökosystems einen ungehinderten Wasserfluss zu ermöglichen.

### 13. WASSERNUSS

Auf der anderen Seite des Zwischenoderlands befinden sich Vorkommen der Wassernuss. Diese Pflanze ist relativ leicht zu erkennen. Ihre rautenförmigen, gezähnten Blätter erinnern an Birkenblätter. Die Wassernuss schwimmt in dichten Rosetten auf der Wasseroberfläche. Möglich machen das die aufgeblähten Blattstiele, die kleine Luftkammern enthalten und der Pflanze Auftrieb geben. 1929 wurde der letzte bekannte Standort in der Umgebung von Stettin dokumentiert. Erst 2017 entdeckte man in den Oderarmen bei Szczecin wieder eine große, sich ausbreitende Population dieser Art. Vermutlich trugen Hochwasserwellen zu ihrer Rückkehr bei, indem sie Pflanzenteile und Samen flussabwärts transportierten. Diese wärmeliebende Pflanze gedeiht nur, wenn die Temperaturen mindestens zwei Monate lang bei etwa 22 °C liegen. Die Wassernuss steht unter strengem Schutz und ist im Polnischen Roten Buch der Pflanzen aufgeführt. Die Wassernuss verdankt ihren Namen der charakteristischen Form ihrer Früchte. Sie besitzen harte Auswüchse, die an kleine Anker erinnern. Aus einer einzigen Nuss können bis zu 30 Blattrosetten mit einem Durchmesser von jeweils bis zu 50 Zentimetern wachsen. Jede von ihnen trägt etwa 20 Früchte. Die Unterwassertriebe können mehr als 10 Meter lang werden. Vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert wurde die Wassernuss in Europa und Asien als wertvolles Tierfutter angebaut. Ihre Nüsse sind sehr nährstoffreich. Traditionell wurden sie gebacken, gekocht, zu Mehl gemahlen oder Halwa beigemischt. Die Wassernuss besitzt außerdem heilende Eigenschaften und wird in der traditionellen indischen Medizin verwendet. Aus den Nüssen werden auch Schmuck und Dekorationen hergestellt. Die Pflanze selbst wird gelegentlich in Gartenteichen kultiviert.

### 14. AUSSICHTSHÜGEL ÜBER DEM ZWISCHENODERLAND

Auf der westlichen Seite des Flussbetts, direkt am Autobahndamm, liegt das Naturschutzgebiet Aussichtshügel am Oderbruch. Es wurde an der steilen Kante des Odertals eingerichtet, die zugleich zum Stövener Landrücken gehört. Das Schutzgebiet umfasst den Morenka-Hügel mit einer Höhe von 65 Metern. Von hier aus öffnet sich ein weiter Blick über das Odertal, von Szczecin bis nach Gryfino. Ziel des Naturschutzgebiets ist es, die besonderen Natur- und Landschaftswerte dieses Ortes zu bewahren: den hohen Rand des Odertals ebenso wie die wärmeliebende Trockenrasenvegetation.

### 15. DIE ÜBERQUERUNG DER ODER

Im April 1945 kam der Vormarsch der Roten Armee an der Oder zum Stillstand. Die kampferprobten Soldaten hatten bereits den Don, den Dnjepr, die Narew und die Weichsel überquert. Nun erhielt die entlang der Großen



Fot: Szymon Maksymiuk



Reglitz, von Altdamm (heute Dąbie) bis Greifenhagen (heute Gryfino), stationierte 65. Armee unter General Pawel Batow eine besonders schwierige Aufgabe. Zunächst musste sie die Reglitz überwinden, dann das dahinterliegende, von Kanälen durchzogene und sumpfige Zwischenoderland, das hier ganze 3,5 Kilometer breit war, und schließlich noch einen weiteren Fluss, die Westoder. Die Bedingungen für den Angriff waren schwierig. Die Soldaten beschrieben sie mit den Worten: „zwei Dnjepr und dazwischen die Pripjet-Sümpfe“. Hinzu kam, dass deutsche Einheiten von den Höhen bei Niederzahren (heute Siadło Dolne) aus jeden unter Beschuss nehmen konnten, der das Zwischenoderland betrat. Um den Vormarsch zu verlangsamen, öffneten die Deutschen die Schleusen, überfluteten Teile des Geländes und ließen den Wasserstand steigen. In Vorbereitung auf die Operation bauten sowjetische Pioniere in Feldsägewerken 625 Boote. Jedes von ihnen konnte zehn Soldaten samt Ausrüstung aufnehmen. Auf einem See, versteckt in den Wäldern der nahegelegenen Buchheide, übten die Truppen das Rudern sowie das schnelle Ein- und Aussteigen.

## 16. DIE BATOW-STRASSE

Um Panzer, Artillerie und Nachschub der Roten Armee auf die andere Seite des Odertals zu bringen, wurde die sogenannte Batow-Straße gebaut. Benannt wurde sie nach dem Befehlshaber, dem die Aufgabe übertragen worden war, die Oder im Abschnitt zwischen Stettin und Greifenhagen (heute Gryfino) zu überqueren. Die Arbeiten fanden unter Beschuss statt, in eiskaltem Wasser, dessen Pegel durch Rückstau zusätzlich angestiegen war. Die Straße führte vom heutigen Daleszewo (Ferdinandstein) aus über beide Oderarme und durch das weite, sumpfige Torfgebiet bis nach Schillersdorf (heute Moczyły). Die Pioniere errichteten sie, indem sie zunächst aus Torf, der im Zwischenoderland gewonnen wurde, einen Damm formten und diesen anschließend mit Holz befestigten. Dort, wo Kanäle gekreuzt wurden, entstanden kleine Brücken. Bis heute ist ihr Verlauf in der Landschaft erkennbar.

## 17. LEBEN IM SCHILF

Wenn man auf dem Wasser unterwegs ist und die Umgebung beobachtet, kann leicht der Eindruck entstehen, dass im Schilf und unter der Wasseroberfläche nicht viel geschieht. Doch dieser Eindruck täuscht. In den Schilfgürteln entlang der Kanäle, zwischen den Bäumen und unter Wasser herrscht reges Leben. Hier lassen sich Biber, Fischotter, Wölfe, Wildschweine, Rehe und Hirsche beobachten, mit etwas Glück sogar ein Luchs oder ein Elch. Deutlich schwerer zu entdecken sind die kleinen Säugetiere, die hier leben: Mauswiesel, Igel, Eichhörnchen, Feldhasen, Marder, Iltisse, Wühlmäuse, Maulwürfe sowie die Waldspitzmaus und das kleinste Säugetier Polens, die Zwergspitzmaus. Sie wird nur 4 bis 6 Zentimeter lang. Im Zwischenoderland kommen außerdem invasive Arten vor, die ursprünglich nicht in diesem Gebiet heimisch waren, etwa Waschbär, Amerikanischer Nerz und Marderhund. Das Zwischenoderland ist auch Lebensraum für zahlreiche Amphibien und Reptilien. Viele Arten kommen hier in großer Zahl vor, etwa Grasfrosch und Erdkröte. Die größte Population bilden mit mindestens 5.000 Tieren die Wasserfrösche. Die im Gebüsch verborgenen Frösche sieht man zwar nicht immer, hören kann man sie dafür umso besser. Mit etwas Glück erlebt man hier sogar ein vielstimmiges



Fot: Szymon Maksymiuk



Froschkonzert. Sehr häufig sind auch die in Polen weit verbreiteten Ringelnattern. Oft sonnen sie sich auf Blättern oder gleiten geschickt zwischen den Wasserpflanzen hindurch.

## 18. DIE SCHLUCHTEN VON KAMIENIEC

Das Naturschutzgebiet umfasst den Randbereich des Odertals mit malerischen Schluchten und zahlreichen Quellgebieten. An den Bächen, die die Anhöhen durchziehen, und auf den niedrigen Überschwemmungsterrassen sind wertvolle Auwälder entstanden. In den etwas höher gelegenen Bereichen wachsen dagegen Hainbuchen- und Eichenwälder. Dazwischen finden sich vereinzelt noch Reste von Trockenrasen und Sandmagerrasen. Eine besonders wertvolle Art ist der Zwerg-Lerchensporn, eine Pflanze aus der Familie der Mohngewächse. Seine Population gilt an diesem Standort als die größte in ganz Polen. Auf einem der Hügel befindet sich außerdem eine ausgedehnte Siedlung der Lausitzer Kultur sowie eine spätere frühmittelalterliche Burganlage, die in das archäologische Denkmalregister eingetragen ist. Das Schutzgebiet trägt den Namen von Prof. Janina Jasnowska. Gemeinsam mit ihrem Mann, Prof. Mieczysław Jasnowski, setzte sie sich über viele Jahre für die Gründung eines Nationalparks im Unteren Odertal ein.

## 19. WIRBELLOSE IM ZWISCHENODERLAND

In den Gewässern des Zwischenoderlands leben neben Fischen auch zahlreiche Wirbellose, darunter 16 Arten von Süßwassermuscheln und 24 Schneckenarten. Teichmuscheln, die zur Familie der Fluss- und Teichmuscheln gehören, können bis zu 25 Zentimeter lang werden und innerhalb einer Stunde etwa 1,5 Liter Wasser filtern. Wer am Ufer angeschwemmte Muschelschalen betrachtet, kann mit etwas Glück sogenannte Halbperlen entdecken. Sie entstehen, wenn äußere Reize bestimmte Stellen der Muschel irritieren und das Tier diese anschließend mit Perlmutter überzieht. Eng mit dem Vorkommen der Muscheln verbunden ist der Bitterling, ein kleiner, geschützter Fisch. Hat das Männchen eine geeignete Muschel gefunden, wartet es dort auf ein Weibchen. Sobald es heranschwimmt, beginnt das Männchen, um die Muschel zu tanzen, um das Weibchen zur Eiablage im Inneren des Weichtiers zu bewegen. Anschließend gibt das Männchen seine Spermien in die Muschel ab. Der Bitterling laicht mehrmals pro Saison. Deshalb können sich in einer Muschel Nachkommen in verschiedenen Entwicklungsstadien befinden.

## 20. FISCHE

In den Gewässern des Zwischenoderlands leben rund 40 Fischarten. Nicht alle sind hier dauerhaft heimisch. Einige der nachgewiesenen Arten nutzen das Gebiet als Laichplatz oder als Zwischenstation auf ihrem Weg flussaufwärts in der Oder. Zu den häufigsten Arten zählen Rapfen, Dreistachliger Stichling, Kaulbarsch, Karausche, Karpfen, Blei, Flussbarsch, Rotaugen, Zope, Bitterling, Zander, Wels, Hecht und Aal. Im Juni 2025 fing ein Angler in der Reglitz einen Wels von 252 Zentimetern Länge und fast 100 Kilogramm Gewicht. Das Alter des Fisches wurde auf über 30 Jahre geschätzt. Im Herbst und Winter sieht man an der Oder im Zentrum von Szczecin und oberhalb der Stadt mehr Angler als sonst. Sie alle hoffen auf einen Zander.



Fot: Szymon Maksymiuk



Fot: Szymon Maksymiuk

## 21. NATURSCHUTZ

Ab hier verläuft die Grenze zwischen Deutschland und Polen in der Mitte des Flussbetts der Westoder. Wegen des internationalen Charakters dieses Gebiets gab es in der Vergangenheit Pläne, hier einen grenzüberschreitenden Nationalpark zu schaffen. Letztlich entstand ein solcher Nationalpark 1995 nur auf deutscher Seite. Der polnische Teil wurde bereits zwei Jahre zuvor als Landschaftspark unter Schutz gestellt. 1992 besuchte der damalige Präsident des WWF, Prinz Philip, Duke of Edinburgh und Ehemann von Königin Elisabeth II., das Gebiet. Betrachtet man alle Schutzformen im Unteren Odertal und in den angrenzenden Gebieten zusammen, bilden sie den größten zusammenhängenden Naturschutzraum in diesem Teil Europas.

## 22. STAFFELDER POLDER

Der Staffelder Polder ist ein 63 Hektar großes Gebiet, in dem die landwirtschaftliche Nutzung 1995 eingestellt wurde. Er ist die älteste Schutzzone auf der deutschen Seite der Grenze, in der sich die Natur seither wieder frei entwickeln kann. Geprägt wird die Landschaft von ausgedehnten Schilfflächen, die von Kanälen durchzogen sind. Im Jahr 1999 wurde der Polderdeich an drei Stellen geöffnet, insgesamt auf einer Länge von rund 200 Metern. Seitdem kann das Oderwasser den Polder wieder ungehindert überfluten. So entstanden Bedingungen für einen Auwald, der vom Hochwasser gespeist wird. Er nimmt Wasser auf, speichert es und gibt es nach und nach wieder ab. In der Nähe wurde ein Aussichtsturm errichtet, dessen Konstruktion von den Flügeln eines Kranichs inspiriert ist.

## 23. KÖNIGREICH DER VÖGEL

Im Zwischenoderland gibt es 237 Vogelarten. Für 131 Arten dient das Gebiet als Brutplatz und übernimmt damit eine Schlüsselrolle im lokalen Ökosystem. Zugleich ist es ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel und überwinternde Arten. Während des Frühjahrszugs können sich hier mehr als 150.000 Vögel sammeln; im Herbst und Winter sind es bis zu 50.000. Kein Wunder also, dass das Zwischenoderland unter ständiger Beobachtung von Ornithologinnen und Ornithologen steht. Wissenschaftliche Untersuchungen werden hier bereits seit dem 20. Jahrhundert durchgeführt. Vom Zwischenoderland aus brach auch der wohl berühmteste männliche Trauerseeschwalbe zu seiner Reise auf: Rysiek, benannt nach dem Code des kleinen Ortungssenders, RK. Von hier flog er südwärts über den Kontinent bis nach Norditalien. Anschließend überquerte er das gesamte Mittelmeer und zog weiter entlang der westafrikanischen Küste bis nach Mauretanien, wo er einen Monat an der Küste verbrachte. Danach flog Rysiek hinaus auf den offenen Atlantik, in die Nähe der afrikanischen Küste vor Guinea. Zeitweise entfernte er sich bis zu 1.200 Kilometer vom Festland; nur noch etwa 1.800 Kilometer trennten ihn von der Küste Brasiliens. Nach dieser großen Reise kehrte er ins Zwischenoderland zurück. Dort konnte ihm der Ortungssender wieder abgenommen werden.



## 24. VÖGEL IN DER UMGEBUNG

Zu den Vögeln, die man hier beobachten kann, gehören Schwäne, Reiher, Kraniche, Eisvögel, Spechte, Kormorane, Seeadler, Kiebitze, Seeschwalben und viele andere Arten. Die zahlreichsten ständigen Bewohner sind Teichrohrsänger und Schilfrohrsänger. Ihre Bestände werden auf mehrere Tausend Brutpaare geschätzt. Manchmal dringt aus dem Schilf ein Laut, der an das Blasen in eine Flasche oder an das Nebelhorn eines Schiffes erinnert. Das ist der Balzruf der männlichen Rohrdommel. Er ist zu jeder Tages- und Nachtzeit aus dem Schilf zu hören, oft über mehrere Kilometer hinweg. Ein Blick auf alte Stämme oder einzeln stehende Bäume lohnt sich. Meist trocknen und wärmen sich dort Kormorane auf den Ästen, doch häufig sitzen an solchen Stellen auch Seeadler und halten Ausschau nach Beute. Seeadler verbringen bis zu 90 Prozent ihrer Jagdzeit einfach damit, die Umgebung nach Beute abzusuchen. Seeadler fliegen jedoch auch gern und viel. Bis zu acht Stunden am Tag können sie in der Luft verbringen. Erwachsene Tiere legen dabei im Durchschnitt etwa 120 Kilometer täglich zurück. Sie bleiben ein Leben lang mit demselben Partner zusammen. Das Gefieder der Seeadler ist braun; ihr auffälligstes Merkmal ist der weiße Schwanz. Bei Küken und Jungvögeln ist er noch dunkel und hellt sich erst mit zunehmendem Alter auf.

## 25. PAUL ROBIE

Paul Robien gilt als einer der Wegbereiter der Vogelforschung im Zwischenoderland. Bereits 1926 erreichte er, dass die Insel Mönne unter Schutz gestellt wurde. Dort entstand eine Naturstation, die bald zahlreiche Ausflugsgruppen anzog und die Insel zu einem beliebten Ziel machte. Viele Besucher kamen jedoch nicht nur wegen der Vogelwelt, sondern auch aus Neugier auf Robien selbst, der mit seiner Partnerin auf die bis dahin unbewohnte Insel gezogen war. In seiner Bildungsarbeit betonte Robien früh die Bedeutung des Naturschutzes für das Überleben der Menschheit. Zwischen 1912 und 1943 veröffentlichte er mehr als 200 Artikel über Aussehen, Verhalten und Lebensräume von Vögeln. Seine Texte brachten ihm Anerkennung ein, sowohl wegen ihrer fachlichen Genauigkeit als auch wegen ihres sprachlichen Stils. Da Robiens Beiträge in der Presse erschienen, entstand um sie herum der sogenannte Zwitscherklub, ein Kreis von Naturfreundinnen und Naturfreunden, die sich besonders für die Vogelwelt rund um Stettin interessierten. 1920 erschien sein erstes Buch, „Die Vogelwelt des Bezirks Stettin“, das bis heute geschätzt wird. Paul Robien und seine Gefährtin Eva Windhorn wurden von Soldaten der Roten Armee getötet.

## 26. ERLENBRUCHWÄLDER

Erlenbruchwälder wachsen dort, wo der Grundwasserstand hoch ist und das Wasser nur langsam abfließen kann. Solche Gebiete sind das ganze Jahr über sumpfig und stehen zeitweise vollständig unter Wasser. Diese besonderen Wasserverhältnisse geben dem Wald sein unverwechselbares Erscheinungsbild. Rund um die Baumstämme entstehen bewachsene Erdhügel, während sich in den Zwischenräumen Wasser sammelt. Je nach Standort kann es wenige Zentimeter, aber auch mehrere Dutzend Zentimeter tief sein. Nicht ohne Grund werden Erlenbruchwälder manchmal „Wälder auf Inseln“ genannt. Die Baumstämme tragen die darauf



wachsenden Bäume und können beeindruckende Ausmaße erreichen: bis zu einem Meter Höhe und vier Meter Durchmesser. Liegen diese Inseln weiter auseinander, wirkt die Landschaft wie ein Archipel aus kleinen grünen Erhebungen, oft mit einem Baum in der Mitte.

## 27. ZWISCHEN TRECKENRASEN UND WEITBLICK

Zwischen Mescherin und Gartz (Oder) erheben sich die Hügel am Rand des Odertals. Hier finden sich zahlreiche Vorkommen wärmeliebender Pflanzen sowie steppenähnliche Trockenrasen. Die Pflanzen sind großer Hitze und Trockenheit ausgesetzt; zugleich kann es auf den offenen Hängen zeitweise empfindlich kalt werden. Feine Härchen schützen sie vor Verdunstung, tief reichende Wurzeln versorgen sie mit Wasser. An feuchteren Stellen wachsen zwei Orchideenarten. Schon im März beginnen hier die ersten Pflanzen zu blühen, und auch die Insektenwelt erwacht zu neuem Leben. Neben Schmetterlingen, Hummeln und Bienen kann man hier den auffälligen Violetten Ölkäfer entdecken. Auf den Schäferbergen wird die Landschaft durch Schafbeweidung gepflegt. Außerdem werden Bäume und Sträucher entfernt, damit der offene Charakter dieses besonderen Lebensraums erhalten bleibt. Natürliche Aussichtspunkte wie der Stettiner Berg oder der Seeberg bieten weite Blicke ins Odertal. Besonders malerisch ist auch der Gartzter Schrey, der von naturnahem Wald bedeckt ist.

## 28. KRANICHE

Das Zwischenoderland ist eines der wichtigsten Gebiete für die herbstliche Ansammlung von Kranichen in diesem Teil Europas. Bis zu 14.500 Tiere können sich hier aufhalten. Rund 30 Paare brüten dauerhaft in diesem Gebiet. An Herbstabenden, etwa zwei bis drei Stunden vor Sonnenuntergang, fliegen Kranichzüge mit bis zu 1.000 Vögeln zu den Poldern, um dort einen sicheren Schlafplatz zu finden. Sie kreisen über der Landschaft, suchen geeignete Landeplätze und rufen einander zu. So wird ihre Ankunft zu einem eindrucksvollen Naturschauspiel. Zur gleichen Zeit finden im Zwischenoderland auch bis zu 25.000 Gänse Schutz. Während der Kranichwoche organisieren Mitarbeitende der Parks auf beiden Seiten der Grenze gemeinsame Beobachtungen, unter anderem bei Gartz (Oder) und Marwice.

---

Das Projekt „Cross Oder“ (Nr. INT0700177) wird aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen des Kooperationsprogramms Interreg VI A Mecklenburg-Vorpommern/Brandenburg/Polen 2021–2027 gefördert, im Rahmen des Teilziels 4.6: Kultur und nachhaltiger Tourismus.

Interreg



Kofinanziert von der Europäischen Union  
Dofinansowany przez Unię Europejską

#visit  
SZCZECIN!



Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polska

Stadt Gartz (Oder)